

Schüler verlernen das Schreiben mit der Hand

Bildungsforscherin beklagt wachsende Schwierigkeiten von Kindern mit der Motorik

Von Catherine Simon

Nürnberg – Viele Kinder können heute keine Schleife am Schuh mehr binden oder auf einem Bein stehen – und auch nicht mehr mit der Hand schreiben. All das hängt laut einer Forscherin zusammen.

Ein Großteil der Erstklässler kann heute nach Beobachtung von Stephanie Müller nicht mehr richtig mit der Hand schreiben. Etwa 70 Prozent der Schüler brächten nach dem Kindergarten nicht mehr die nötigen motorischen Voraussetzungen für das sogenannte Kritzel-Alphabet mit, sagte die Nürnberger Bildungsforscherin der Nachrichtenagentur dpa. Diese zeichnerischen Elemente wie kleine Schleifen, Schlangen oder Zickzacklinien seien die Grundlage für verbundene Schriften mit Buchstaben, die ineinander übergehen wie bei der Schreibschrift.

Die Gründe seien unter anderem: Zu wenig Bewegung, fehlende Fingerfertigkeit, keine Eltern als Vorbilder und moderne Geräte wie Smartphones und Tablet-Computer. „Die Kindheit heute ist nicht mehr so bewegt“, sagt Müller. Früher habe man viel draußen gespielt, sei rungehiüpft und auf Bäume geklettert. „Heute können Kinder in der dritten Klasse nicht mal mehr gerade rückwärtsgehen oder freihändig auf einem Bein stehen.“ Auch Aufgaben, die Fingerfertigkeit erfordern, wie etwa einen Faden einfädeln oder eine Schleife am Schuh binden, seien meist nicht mehr nötig durch Klettverschlüsse und Druckknöpfe. Grob- und Feinmotorik prägen sich dadurch nicht mehr gut aus.

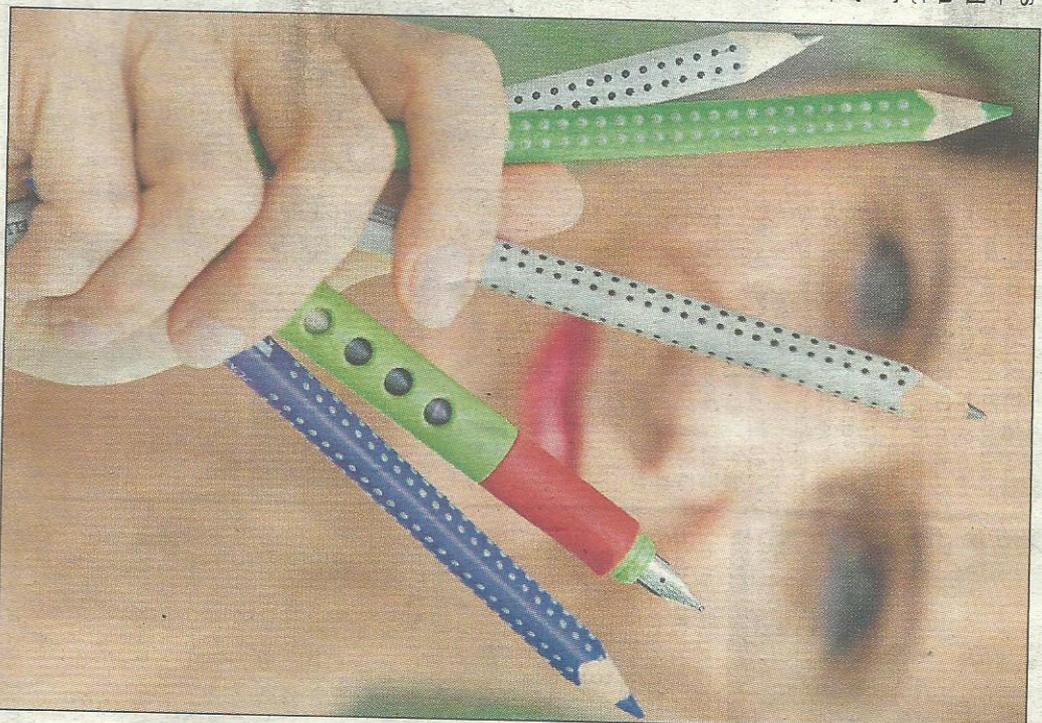
Außerdem hätten viele Eltern keine Zeit mehr, sich um die Schreibfähigkeit ihrer Kinder zu kümmern. „Es achtet niemand mehr darauf, dass ein Kind Schreiben übt.“ Die Kinder würden ihre Eltern auch nicht mehr Schreiben sehen.

Zudem seien bei Smartphones und Tabletcomputern ganz andere Handbewegungen und Muskeln nötig als beim Halten eines Stiftes. „Dafür braucht man nur den Zeigefinger oder beide Daumen zum Tippen, oder das Handgelenk, wenn man über das Pad wischt.“

Die 46-jährige Kunst- und Medienpädagogin plädiert dafür, in der Lehrerausbildung mehr Wert auf das Schreiben Lehren zu legen. „Die meisten Lehrer sind hilflos. Sie wissen nicht, wie man den Kindern das Schreiben beibringt.“ Und sie hätten wegen des vielen Unterrichtsstoffs in den höheren Klassen auch gar keine Zeit dafür, sagt die gelernte Grundschullehrerin. Zwischen Kita und Grundschule sei daher ein Jahr nötig, in dem die Kinder die Grundfähigkeiten für das Schreiben lernen, sagt Müller. Früher habe man im Kindergarten gespielt, gemalt und gekritzelt und in der ersten Klasse monatelang nur Schwungübungen gemacht, bevor es richtig ans Schreiben ging. Das falle heute aus. „Wenn die Kinder mit sechs Jahren schulfähig sind, sollte die Motorik entwickelt sein, das ist sie aber heute nicht.“

In vielen Schulen werde mittlerweile nur noch die Druckschrift-ähnliche Grundschrift oder die vereinfachte Ausgangsschrift gelehrt und nicht mehr die lateinische, bei der alle Buchstaben verbunden sind. „Es ist bewiesen, dass eine verbundene Handschrift mit Richtungsänderungen einen höheren Lerneffekt hat als die Druckschrift.“

Mit einer verbundenen Schrift könne man schneller



Stephanie Müller hält Buntstifte, Bleistifte und einen Füller in der Hand – der Umgang damit fällt zunehmend schwer.

schreiben, als wenn man bei der Druckschrift – jeden Buchstaben neu ansetzen müsste. Die Bewegungsabläufe einer komplexen Schreibschrift müssten automatisiert werden. Erst daraus könne sich dann im Lauf des Lebens auch eine per-

Angst vor Leidd im Alter

Villingen-Schwenningen 72 Prozent der Frauen und 67 Prozent der Männer betreten, in der letzten Lebensphase leiden zu müssen. Erstaus dabei: Vor allem die junge die mittlere Generation machen sich Sorgen über die Zeit dem Tod (73 Prozent). Das Ergebnis einer repräsentativen Erhebung der Schwemmer Krankenkasse unter 10 Bundesbürgern. 54 Prozent fühlen sich nur unzureichend über Betreuungs- und Versorgungsangebote vor dem Tod aufgeklärt. Noch ist die Lebensphase für fast 30 Prozent der Bundesbürger Tabu, mit dem sie sich nach eigenen Angaben nicht beschäftigen. 25 Prozent der Männer und 17 Prozent der Frauen wissen nicht, was unter dem Begriff „Hospiz“ (Sterbebegleitung) zu verstehen ist.

Rennen von Ascot eröffnet

Berkshire (dpa) Queen Elizabeth II. hat am Dienstag das Royal Ascot-Pferderennen in den englischen Ascot bei Berkshire mit ihrer traditionellen Kutschfahrt entlang der Rennbahn eröffnet. In diesem Jahr beglückte Prinz Harry seine Großmutter erstmals offiziell. Die 88-jährige Königin lobte das Rennen als eine der besten britischen Sportveranstaltungen.



Mut zum H
in Ascot

Ein Großteil der Erstklässler hat Probleme mit Schönschrift.